

Die Kunst des Sehens

Jacob Burckhardts Gutachten für die
Karlsruher Gemälde-Galerie von 1880/81

bearbeitet von
Rainer Brüning

Inhalt

5 Einleitung

7 Katalog

9 Aus großen Kunstsammlungen oder die Kunst des Sehens

11 Jacob Burckhardt und die Erfindung der Kulturgeschichte

15 Die Karlsruher Kunsthalle im 19. Jahrhundert

19 Ein Besuch in Karlsruhe im April 1880 und seine Folgen

45 Jacob Burckhardts Gutachten von 1880/81

63 Essay

65 Mit Burckhardts Augen. Ein Versuch

75 Edition

76 Jacob Burckhardts Gutachten
für die Karlsruher Gemälde-Galerie vom 19./20.4.1880

110 Quellen- und Literaturverzeichnis

*Ihr glücklichen Augen,
Was je ihr gesehn,
Es sei wie es wolle,
Es war doch so schön!*

(Goethe)

Es folgt im V. Akt von Faust II
der Bericht über die Ermordung
von Philemon und Baucis,
um Platz für den Fortschritt zu
schaffen.

Einleitung

Das Erstaunen und der Ärger waren wohl groß, als Kurt Martin, von 1934 bis 1956 Direktor der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe, kurz nach seinem Dienstantritt feststellen musste, dass das überaus wichtige Gutachten Jacob Burckhardts über die Gemäldegalerie aus dem Jahr 1880 nicht mehr auffindbar war.

War dieses doch die zentrale Grundlage für die Neuordnung der Sammlung und ihren ersten wissenschaftlichen Katalog von 1881 gewesen. In seiner 1941 herausgegebenen Dokumentation „Jacob Burckhardt und die Karlsruher Galerie. Briefe und Gutachten“¹ konnte Martin mit großem Fleiß zwar fast alle relevanten Stücke aus den Archiven in Karlsruhe und Basel versammeln, musste aber auf die Präsentation des eigentlichen Schlüsseldokuments verzichten. Auf seine Arbeit stützt sich im Wesentlichen die solide Darstellung des Karlsruher Galeriebesuchs im vierten Band von Werner Kaegis monumentaler Burckhardt-Biographie von 1967,² wie auch Holger Jacob-Friesens kenntnisreicher Rundgang im Ausstellungskatalog zur Geschichte der Karlsruher Kunsthalle von 2014.³

Vollkommen überraschend tauchte ebenfalls im Jahr 2014 das verschollen geglaubte Original-Gutachten von Jacob Burckhardt auf dem Antiquariatsmarkt auf und konnte für das Generallandesarchiv Karlsruhe erworben werden. Wer es wann „entfremdet“ hatte, konnte nicht mehr geklärt werden. Doch ist es nun zu unserer großen Freude an seinen rechtmäßigen Ort zurückgekehrt: zu den

Unterlagen der Kunsthalle Karlsruhe im Generallandesarchiv Karlsruhe.

In der Tat hatte Kurt Martin einst versucht, aus der Not noch eine Tugend zu machen, als er etwas falsch formulierte: *Leider liegt dieses Gutachten nicht mehr bei den Akten der Kunsthalle, wir sind jedoch entschädigt durch das erhaltene Konzept und die beiden Hefte, in die Burckhardt seine Gedanken über die einzelnen Bilder eher ausführlicher, sicher direkter und persönlicher als in der endgültigen Formulierung eingetragen hat.*⁴ Dass seine tröstlichen Spekulationen jedoch in eine ganz falsche Richtung wiesen, zeigt der jetzt möglich gewordene direkte Vergleich mit dem wieder aufgetauchten Original, bei dem signifikante Unterschiede zum Entwurf feststellbar sind. Erst in der Zusammenschau von Burckhardts beiden Notizheften und seinem Original-Gutachten von 1880 sowie seinen anschließenden Anmerkungen zum Entwurf von Karl Koelitz für den Kunsthallenkatalog von 1881 entsteht ein neues, umfassendes Bild der sich schrittweise entwickelnden Gedankengänge Jacob Burckhardts bei seiner Beurteilung der Karlsruher Gemäldesammlung.

Im Folgenden soll anhand von Exponaten aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe, dem Staatsarchiv Basel-Stadt, der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe und der Badischen Landesbibliothek die Geschichte von Jacob Burckhardts Reise zur Karlsruher Gemäldegalerie und die Erstellung seines Gutachtens im April 1880 in all seinen Entstehungsstufen

¹ Kurt Martin (Hg.): Jacob Burckhardt und die Karlsruher Galerie. Briefe und Gutachten (Schriften der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe). Karlsruhe 1941.

² Werner Kaegi: Jacob Burckhardt. Eine Biographie. Bd. 4. Basel, Stuttgart 1967. S. 402–412.

³ Holger Jacob-Friesen: Drei Rundgänge durch die Gemäldegalerie 1790 – 1846 – 1881. In: Regine Hess (Hg.): Bauen und Zeigen. Aus Geschichte und Gegenwart der Kunsthalle Karlsruhe. München 2014. S. 71–85, bes. S. 82–83.

⁴ Martin: Burckhardt. S. 31.

veranschaulicht werden: Ein weiter Weg war vom alten und ungenügenden Katalog des Jahres 1867 bis zum ersten wissenschaftlichen Katalog von 1881 zurückzulegen. Dass Burckhardt vor dieser schwierigen und umfangreichen Aufgabe zunächst zurückschreckte, dann aber doch unter gewissen Bedingungen als externer Berater für die Karlsruher Kunsthalle tätig wurde, muss als ein Glücksfall der Kunstgeschichte gelten.

Ein kleiner Essay versucht sich in Jacob Burckhardt beim Betrachten der Bilder hineinzuversetzen, um mit seinen Augen zu sehen. Dass dies kein „naives“ Schauen, sondern ein hochintellektueller und äußerst reflektierter Vorgang war, ist offensichtlich. Nicht umsonst stellte Burckhardt seinem Gutachten einige methodische Überlegungen für den neuen Gemäldekatalog voran. Wie aber kam er zu welchen Werturteilen bei der Kommentierung der Bilder? In der anschließenden Edition des nun erstmals der Öffentlichkeit präsentierten Original-Gutachtens kann dieses im Detail nachvollzogen werden.

Zur Abbildung der Gemälde wurden bewusst keine modernen Farbaufnahmen verwendet,

die ja auf der Homepage der Kunsthalle jederzeit bequem abrufbar sind,⁵ sondern stattdessen die damals vielbewunderten Schwarzweiß-Photographien von 1880/81, die Burckhardt als Anerkennung für die von ihm geleistete Arbeit von Großherzog Friedrich I. von Baden als Geschenk erhielt. Sie stammen aus dem bekannten Braun'schen Fotoatelier im elsässischen Dornach, das sich mit seinem hochwertigen Kohledruckverfahren besonders auf die Wiedergabe von Gemälden spezialisiert hatte. Die beeindruckenden Photographien mögen den modernen Betrachter in ihrer ganz eigenen Ästhetik daran erinnern, dass mit der technischen Reproduzierbarkeit von Kunstwerken auch gewisse philosophische Probleme verbunden sind.

Ein ganz besonderer Dank gilt unseren Kolleginnen und Kollegen im Staatsarchiv Basel-Stadt, das den Nachlass Jacob Burckhardts verwahrt, der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe und der Badischen Landesbibliothek, ohne deren freundliche Unterstützung diese Ausstellung so nicht möglich gewesen wäre.

Rainer Brüning, im Juni 2026

⁵ Vgl. <https://www.kunsthalle-karlsruhe.de/alle-werke>.

Katalog



1

- 1 Fotografie des Karlsruher Bahnhofs um 1870 (LABW, GLAK S Thomas Kellner 7,11)

Der passionierte Eisenbahnfahrer Jacob Burckhardt traf aus Basel kommend am 15.4.1880 in Karlsruhe ein und blieb dort bis zum 22.4.1880. Die Aufnahme von Wilhelm Hesslöhl zeigt das von Friedrich Eisenlohr (1805–1854) errichtete Bahnhofsgebäude an der Kriegsstraße, wie es sich dem Schweizer Gelehrten bei seinem Galeriebesuch in der badischen Residenzstadt darbot.

Aus großen Kunstsammlungen oder die Kunst des Sehens

Kunstsammlungen ein Besitz ersten Ranges für die betreffenden Städte und Länder, zugleich ein Element der höchsten Weltcultur wie die ganze vergangene Kunst, welche uns lange nicht bloß die Vergangenheit, sondern ein großes Stück des Ewigen in der Menschheit offenbart.

Zwingen aber soll sich Niemand; das Seufzen: Ach, noch eine Galerie! Die sonstigen Aufregungen und Zerstreuungen des Reisens; die baldige Galeriemüdigkeit, welche daneben noch ihre sehr besondern Gründe hat. In den Sammlungen fehlt dem Beschauer nur zu leicht die Sammlung. [...]

Und nun ergibt sich erst der definitive Gesichtspunct: Es handelt sich gar nicht bloß darum, der vergangenen Kunst durch ein historisches, retrospectives Studium «gerecht» zu werden, denn dieselbe ist ohne uns und unsere Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit da und Niemand ist zur Kunstgeschichte verpflichtet; – wir besehen die Galerien gar nicht um der Maler willen, sondern um unsertwillen; wir sollen uns glücklich schätzen, Bereicherung für unser eigenes Fühlen und Schauen zu finden in der hohen Verbindung von Idealismus und Wahrheit, welche die Kunst verschiedener großer Zeiten uns darbietet.

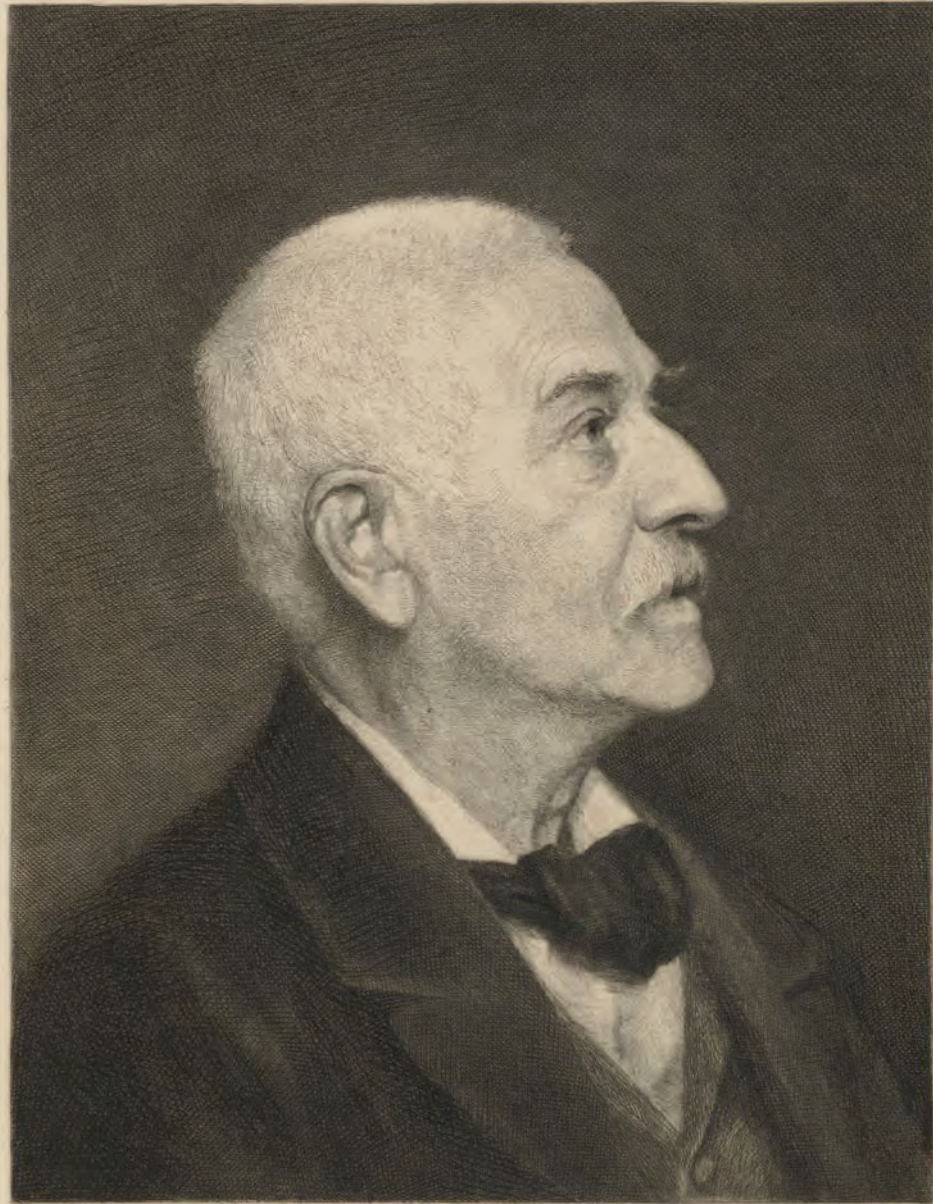
Allmählig vernimmt man dann ihre Stimme: kommt aus Eurer Welt heran zu der unsrigen! wir deuten Euch ein Zweites Dasein, soweit Ihr des Willens dazu fähig seid! – Könnt Ihr uns entbehren, desto besser für Euch! Aber bei uns könnt Ihr Euch frei machen vom Geist des bloß Niedlichen und Süßen und Raffinirten, denn wir waren der Natur noch um Jahrhunderte näher und des Idealen mächtiger als Eure Zeit!

Folgt: Die Kunst des Sehens, ohne welche man sich beim besten Willen in der Masse der verschiedenen Eindrücke (die so rasch auf einander folgen) verliert und namentlich müde wird, an den Augen sowohl als am innern Auffassungsvermögen; beiden Organen wird unermesslich viel zu viel auferlegt. Hier nur per parenthesin: bei Abwechslung zwischen Beschauen und Notizemachen hält man leicht viele Stunden lang aus, durch die bloße Abwechslung der Beschäftigung; das Auge findet sich jedesmal erfrischt und sieht das Bild wieder anders. Conversation mit Begleitern ersetzt dieß nicht, denn diese werden meist eben so müde.

Notwendigkeit: die Bilder welche man wirklich kennen lernen will, zu isoliren; das Bild beginnt erst zu reden, wenn man es (mit Aufwand einiger Willenskraft) von seiner Umgebung ablöst und nicht alle Schulen und Einzelimaginationen aus einhundert Bildern ringsum drein reden läßt. Nur so wird es zu einem Bekannten, zu etwas Persönlichem. [...]

Möge Galeriebesuchern dieser Art die nöthige Muße und das Wiederkommen gegönnt sein, damit sie ganz nach ihrem Innern bald dieses bald jenes Bild lieb gewinnen. Dieser dann auch zu den großen Meistern führen, und richtiger als der gewöhnliche Weg der conventionellen Bewunderung.

Auszug aus dem von Jacob Burckhardt im Januar 1883 in Basel gehaltenen Akademischen Vortrag „Aus großen Kunstsammlungen“. In: JBW 13 (2003). S. 381–396. Hervorhebungen im Text.



Alb. Krüger sc.

JACOB BURCKHARDT

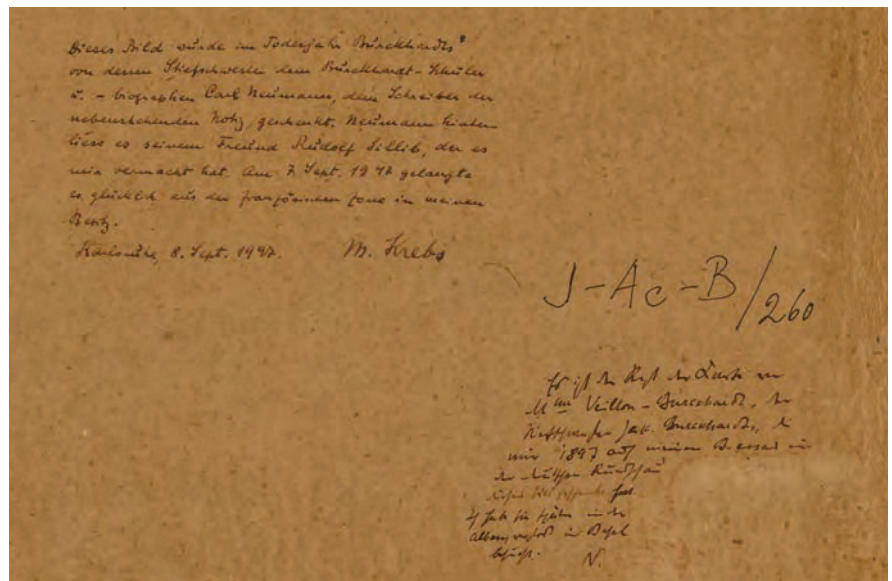
geb. zu Basel 1818 gest. 1897.

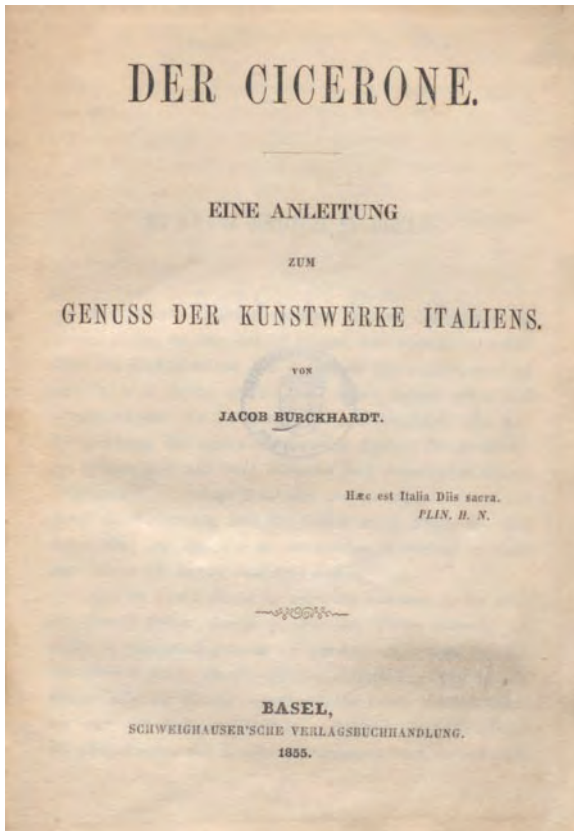
Jacob Burckhardt und die Erfindung der Kulturgeschichte

- 2 Porträt von Jacob Burckhardt von 1897 (LABW, GLAK J-Ac-B 260)
Das nach Jacob Burckhardts Tod 1897 geschaffene Porträt von Albert Krüger (1858–1905/10) ist eine Replik der bekannten Fotografie, die wohl im Jahr 1892 Hans Lendorff von seinem Großonkel in der Basler St. Alban-Vorstadt angefertigt hatte und alsbald als Erinnerungsbild an den berühmten Gelehrten diente. Laut zweier Notizen auf der Rückseite erhielt der Heidelberger Kunsthistoriker, Burckhardt-schüler und -biograf Carl Neumann (1860–1934) dieses Exemplar direkt von der Halbschwester des Verstorbenen, Johanna Veillon-Burckhardt (1834–1909), als Dank für seinen ehrenvollen Nachruf in der Deutschen Rundschau 94 (1898), Seite 374–400 geschenkt. Dieser vermachte es seinem Freund, dem Heidelberger Bibliothekar Rudolf Sillib (1869–1946), der es seinerseits an den Karlsruher Archivar Manfred Krebs (1892–1971) vererbte. Letzterer fügte das am 7.9.1947 in seinen Besitz gelangte Porträt schließlich in die Bildersammlung des Generallandesarchivs Karlsruhe ein (s. Vermerk auf der Rückseite).

Wie soll man Jacob Burckhardt (1818–1897) vorstellen? Den aus heutiger Sicht vielleicht bedeutendsten Historiker des 19. Jahrhunderts, dessen Ruhm inzwischen sogar den seines Lehrers Leopold von Ranke (1795–1886), des Begründers der modernen Geschichtswissenschaft, überstrahlt. Werner Kaegi widmete ihm eine siebenbändige Biographie, Max Burckhardt eine zehnbändige Briefsammlung – und seit dem Jahr 2000 erscheint seine neue, auf 29 Bände konzipierte monumentale Werkausgabe. Zahllose Literatur über ihn füllt die Bibliotheken und das Internet.¹

Zu seinen Lebzeiten war der Kunst- und Kulturhistoriker Burckhardt einem breiteren Publikum durch den „Cicerone“ (1855), einen Kunstreiseführer für Italien, vor allem aber durch die „Kultur der Renaissance in Italien“ (1860) bekannt, welche das Verständnis dieser Epoche nachhaltig prägen sollte. Stets schlug er Angebote für eine große Karriere aus und blieb seiner Heimatstadt Basel treu, konzentrierte sich dort auf seine Lehrtätigkeit als Universitätsprofessor. Für Furore sorgte nach seinem Tod die Veröffentlichung der sogenannten „Weltgeschichtlichen Betrachtungen“





3

- 3 Jacob Burckhardt: Der Cicerone. Eine Anleitung zum Genuss der Kunstwerke Italiens, Basel 1855 (BLB 70 A 1165)

Neben Goethes „Italienischer Reise“ wohl das einflussreichste deutschsprachige Buch für die Bildungsreisenden des 19. Jahrhunderts. Es war größtenteils während Burckhardts Italienaufenthalt 1853/54 entstanden und scheute auch vor subjektiven Urteilen nicht zurück.

(1905), seiner Einführungsvorlesung über das Studium der Geschichte. Ganz anders als die meisten Historiker seiner Zeit widmete er sich hierbei nicht der klassischen Politik- und Nationalgeschichte, sondern einer umfassenden Kulturgeschichte. Im Zentrum seiner skeptisch-philosophischen Betrachtungen stand stets der Mensch – bzw. das bürgerliche Individuum.

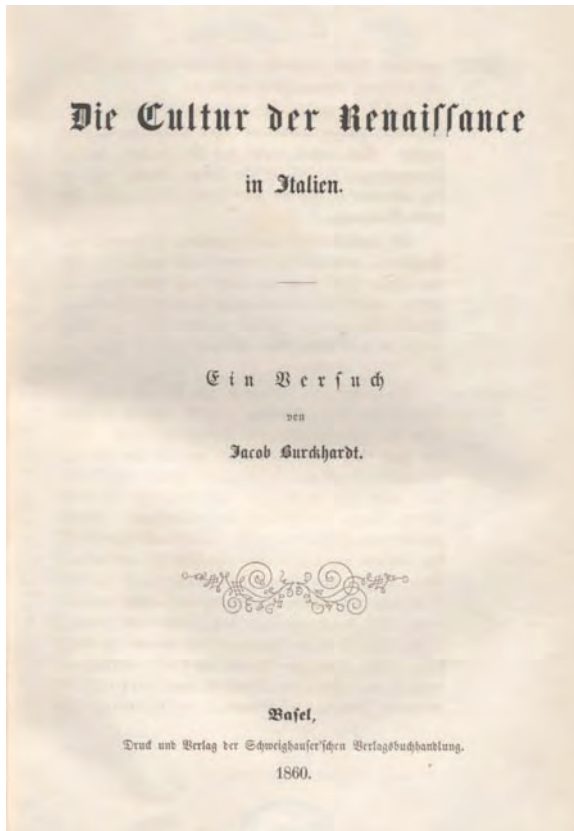
Die im 20. Jahrhundert einsetzende intensive Rezeption Burckhardts erklärt sich aus den beiden Weltkriegskatastrophen, nach denen gerade die in Deutschland betriebene Verherrlichung des Machtstaates desavouiert war. Schien der weise Jacob Burckhardt nicht selbst geradezu idealtypisch die humanistischen Werte Alteuropas zu verkörpern? Hatte er nicht immer wieder vor den Gefahren der Moderne, der Massengesellschaft und dem Totalitarismus gewarnt?

Inzwischen werden neben den unbestreitbaren Leistungen des großen Historikers auch seine zeittypischen Grenzen gesehen: Für welche wissenschaftlichen Themenfelder war er blind und welchen traditionellen Vorurteilen blieb er verhaftet? Burckhardts ästhetische Auffassung von Geschichte gipfelte – wie in Goethes „Türmerlied“ – in der ruhigen Betrachtung dessen, was geschieht: *Könnten wir völlig auf unsere Individualität verzichten und die Geschichte der kommenden Zeit etwa mit eben so viel Ruhe und Unruhe betrachten, wie wir das Schauspiel der Natur, z.B. eines Seesturms vom festen Lande aus mit ansehen, so würden wir vielleicht eines der größten Capitel aus der Geschichte des Geistes bewußt miterleben.*²

Die Schönheit tröstet. Wir müssen uns Jacob Burckhardt als einen Menschen mit glücklichen Augen vorstellen ...

¹ Vgl. allgemein die Literaturhinweise auf Seite 111f.

² Jacob Burckhardt: Über das Studium der Geschichte. In: Jacob Burckhardts Werke. Kritische Gesamtausgabe (= JBW). Bd. 10. München, Basel 2000, S. 153.



4



5

- 4 Jacob Burckhardt: Die Cultur der Renaissance in Italien. Ein Versuch, Basel 1860 (BLB 98 B 97916)

Burckhardts „Erfindung“ der Renaissance sollte bis auf den heutigen Tag das historische Bild einer ganzen Epoche prägen. Von dem von ihm entworfenen „Renaissancemenschen“ zum „Übermenschen“ seines Freundes Friedrich Nietzsche (1844–1900) war es indessen nur ein Schritt.

- 5 Biographie Jacob Burckhardts von Carl Neumann, München 1927 (LABW, GLAK Ki 196 a)

Das frisch gedruckte Exemplar der Burckhardt-Biographie von Neumann bekam der noch junge Kunsthistoriker Herbert von Einem (1905–1983) als Erinnerung an das gemeinsame Wintersemester 1927/28 an der Universität Göttingen von seinem Lehrer Prof. Georg Graf Vitzthum von Eckstädt (1880–1945) geschenkt. Dieser hatte 1912 selbst die Nachfolge Carl Neumanns an der Universität Kiel angetreten, bevor er 1920 nach Göttingen wechselte. Von Herbert von Einem stammen wohl die am Ende des Bandes nachgetragenen handschriftlichen Literaturangaben aus den Jahren 1928–1936, die mit dem Werk des Philosophen Karl Löwith (1897–1973) über die Geschichtsphilosophie Jacob Burckhardts enden.



6

6 Ansicht der Kunsthalle
in Karlsruhe von 1842
(LABW, GLAK S Thomas
Kellner K 44,5)

Fünf Jahre nach Bau-
beginn legte im Jahr 1842
der Architekt Heinrich
Hübsch diese mit einer
biedermeierlichen Stra-
ßenszene angereicherte
Ansicht der Karlsruher
Kunsthalle der interes-
sierten Öffentlichkeit vor.
Das ambitionierte
Museumsgebäude wurde
1846 offiziell eingeweiht.

Begleitband zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg
im Generallandesarchiv Karlsruhe, Juni bis August 2026.

Umschlagbilder:

Porträt von Jacob Burckhardt um 1892 und Ansicht der Karlsruher Kunsthalle um 1870.
(LABW, GLAK J-Ac-B 260 und GLAK 69 Baden, Sammlung 1995 F I, Nr. 44,11)



Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier.

Alle Rechte vorbehalten

© 2026 by Landesarchiv Baden-Württemberg

Kommissionsverlag: Jan Thorbecke Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Senefelderstraße 12, 73760 Ostfildern

kundenservice@verlagsgruppe-patmos.de

www.thorbecke.de

Übereinstimmend mit der EU-Verordnung zur allgemeinen Produktsicherheit (GPSR) stellen wir sicher, dass unsere Produkte die Sicherheitsstandards erfüllen. Näheres dazu auf unserer Website www.verlagsgruppe-patmos.de/produktsicherheit. Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de

Gestaltung: Xdream GmbH, Karlsruhe

Druck: Offizin Scheufele Druck und Medien GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-7995-9614-5